

Alkohol werden durchschnittlich 9 dz Kartoffeln oder  $2\frac{3}{4}$  dz Getreide benötigt<sup>1)</sup>.

Die Auffassung der Bäcker, welchen ja die Erfindung Andrusianis vor allem Nutzen bringen soll, gibt die „Bäcker- und Konditor-Tageszeitung“ etwa folgendermaßen wieder:

Das Monopolamt hat erklärt, daß ähnliche, aber wirtschaftlich erfolglose Versuche in Deutschland und andern Ländern bereits während der Kriegsjahre unternommen worden sind. Was die in den Brennereien verarbeiteten Kartoffelmengen anbetrifft, so handelt es sich dabei um verdorbene und solche Ware, für welche aus verkehrstechnischen Gründen eine Verwertung als Speisekartoffeln meist gar nicht in Frage kommt. Außerdem stellt die in den Brennereien anfallende Schlempe als Viehfutter einen wichtigen Faktor dar. Eine rationelle Gewinnung von „Brotalkohol“ ist in Ländern mit Alkoholmonopol wie z. B. Deutschland zudem unmöglich. Der gesetzliche Preis, welchen der Produzent bei der Ablieferung an das Monopolamt erhält, beträgt pro Liter 100 %igen Alkohol 15 Pfg.<sup>2)</sup>. Es dürfte sich so schwerlich ein Bäcker finden, welcher die Produktionskosten sowie die Unkosten für Verpackung und Versand und behördliche Kontrollapparate, wozu noch die dauernde steuerliche Überwachung kommt, auf sich nimmt.

Angesichts solcher fachmännischer Äußerungen sind die Aussichten für die Brotalkoholgewinnung sicher nicht als günstig, und die Berichte der Tageszeitungen zumindest als sehr voreilig zu bezeichnen.

### Personal- und Hochschulnachrichten.

Geh. Rat Dr. F. Renk, Prof. i. R. an der Technischen Hochschule Dresden, Altmeister der Hygiene, früher Präsident des sächsischen Landesgesundheitsamtes, feierte am 20. 11. seinen 75. Geburtstag.

R. Fricke, Direktor der Kautschukwerke Dr. H. Traun & Söhne vorm. Harburger Gummikamm Co., Hamburg-Harburg, beging am 2. 11. sein 50 jähriges Dienstjubiläum bei dieser Firma.

Frl. Prof. L. Meitner am Kaiser-Wilhelm-Institut für Chemie Berlin erhielt von der Akademie der Wissenschaften in Wien den Lieben-Preis.

Ernannt wurden: Prof. Dr. E. O. v. Lippmann, Halle, von der Universität Halle zum Ehrendoktor der Staatswissenschaften. — Generaldirektor Dipl.-Ing. A. Pott, Essen, auf Antrag der Abteilung für Chemie von der Technischen Hochschule Karlsruhe zum Dr.-Ing. E. h. in Anerkennung seiner Leistungen auf dem Gebiete der Kokereianlagen und der Glasfabrikation. — Geh. Kommerzienrat G. v. Sedlmayr, München, aus Anlaß seines 50 jährigen Jubiläums als Vorstand der Wissenschaftlichen Station für Brauerei von der Technischen Hochschule München zum Dr.-Ing. E. h.

Prof. Dr. Aereboe hat das ihm angebotene Ordinariat als Nachfolger von Prof. Sering an der Universität Berlin abgelehnt.

Geh. Reg.-Rat Dr. A. Lehne, o. Honorarprof. der Technischen Hochschule Karlsruhe, ist in den Ruhestand getreten; die Leitung der Textilchemischen Abteilung am Chemisch-technischen Institut ist Prof. Dr.-Ing. E. Elöd übertragen worden.

Gestorben ist: Konsul Dr.-Ing. E. h. S. Segall, Generaldirektor der Rüterswerke A.-G. und der deutsche Petroleum A.-G., im Alter von 59 Jahren am 9. 11. in Wiesbaden.

Ausland: Ernannt: H. G. Oddy zum ass. Prof. an der Abteilung Chemie der Universität von Florida. — P. Wartmann zum ass. Prof. für Chemie an dem Agricultural and Mechanical College von Mississippi.

Gestorben: E. De Mille Campbell, Prof. der Chemie und Metallurgie und Direktor des Chemischen Laboratoriums an der Universität Michigan, am 19. 9. im Alter von 62 Jahren in Ann Arbor.

<sup>1)</sup> Ztschr. für Spiritusindustrie u. Brennereizeitung.

<sup>2)</sup> Vermutlich handelt es sich bei der Preisangabe um einen Hör- oder Druckfehler, denn der Durchschnittspreis für 100 %igen Alkohol beträgt zurzeit 54 Pfg., also für 75 %igen rund 40 Pfg.

## Verein deutscher Chemiker.

### Aus den Bezirksvereinen.

Bezirksverein Hessen. Am 20. 10. fand die Monatsversammlung im Restaurant Friedrichsplatz statt. Anwesend 33 Mitglieder und Gäste. Privatdozent Dr. v. Bruechhausen, Marburg: „Die Bedeutung der Wasserstoffionenkonzentration für angewandte Chemie“.

Vortr. erläuterte das Wesen der Wasserstoffionenkonzentration, indem er an Hand von einfachen Näherungsformeln die Reaktion des Wassers bespricht. In gleicher Weise wird die Reaktion der schwachen Säure (Base) rechnerisch abgeleitet und ebenso die Gleichung eines Gemisches von schwacher Säure mit ihrem Alkalialz. An dieser Stelle wird besonders darauf hingewiesen, daß solche Systeme (schwache Säure und Alkalialz) es gestatten, Lösungen mit wohl definierter Wasserstoffionenkonzentration zu bereiten, die gegen nachträgliche Änderungen durch Luftkohlenäsre und Glasalkali weitgehend geschützt sind (Kupferlösungen, Säurestufen). Nachdem noch die Gleichung des Alkalialzes einer schwachen Säure (Hydrolysegleichung) abgeleitet war, wandte Vortr. die nunmehr gewonnene Erkenntnis auf die Maßanalyse an und besprach an Hand einiger Beispiele den Wasserstoffionenfehler und den relativen Säurefehler im Sinne von Niels Bjerrum.

Für die Bestimmung der Wasserstoffionenkonzentration wurde die Indikatormethode mit Hilfe von Kupferlösungen (Säurestufen) und als Beispiel der Methoden ohne Kupferlösungen die Anwendung des Bjerrum'schen Doppelkeilgefäßes empfohlen.

Nachdem noch einige Beispiele für die Anwendbarkeit der Wasserstoffionenkonzentration aus der Praxis des Chemikers gegeben waren, schloß Vortr. seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß mehr als bisher diese Methodik, die für die Arbeiten der Mediziner und Biologen sich so außerordentlich fruchtbar erwiesen hat, Eingang in die Laboratorien der Chemiker finden möchte. — Nachsitzung.

### Gedenkt der Hilfskasse!

Da die Hilfskasse, die durch die Inflation ihr ehemals recht ansehnliches Vermögen verloren hatte, am 1. 1. 1924 nur über M 1000 verfügte, mußten wir wiederholt in den vergangenen 1 1/4 Jahren die Mitglieder um freiwillige Gaben bitten, um die große Not in den Kreisen unserer Fachgenossen wenigstens einigermaßen lindern zu können.

Diese Sammlungen hatten den erfreulichen Erfolg, daß wir insgesamt rund M 37 000 als Spenden erhielten, wovon allerdings M 20 000 allein auf die „Interessengemeinschaft der Farbenfabriken“ entfielen. Der Verein selbst konnte noch aus Überschüssen des Jahres 1924 den Betrag von M 20 000 hinzufügen, so daß sich die gesamten Einnahmen der Hilfskasse einschließlich Zinsen und zurückgezahlten Darlehen auf nahezu M 59 000 stellten.

Verausgabt wurden insgesamt bis 30. 9. d. J. nahezu M 20 000, also mehr als die Hälfte des Ertrages unserer Sammlung. Seitdem sind bis Mitte November bereits weitere M 2253 gezahlt worden, so daß abgesehen von den vom Verein selbst bereitgestellten Mitteln nur noch rund M 15 000 für weitere Unterstützung zur Verfügung stehen.

Infolgedessen müssen wir uns erneut an die Firmen- und Einzelmitglieder wenden. Die Hilfskasse verbraucht jetzt, wenn sie auch nur notdürftig den an sie herantretenden Anforderungen gerecht werden will, wöchentlich im Durchschnitt M 500, d. i. rund M 26 000 bis Schluß nächsten Jahres. Darum gedenkt der Hilfskasse!

damit diese ihre wichtige soziale Aufgabe erfüllen kann. Alle Zahlungen werden erbeten auf Postscheckkonto des Vereins 12 650 Leipzig oder auf sein Konto bei der Dresdner Bank, Wechselstube C, Leipzig.

Verein deutscher Chemiker e. V.

Kuratorium der Hilfskasse

Geschäftsführung

Raschig, Klages, Wimmer.

Scharrf.